

Donnerstag 16. August 2012 *Premiere*
Samstag 18. August 2012
Montag 20. August 2012

**Jeweils 19.00 | Theologische Fakultät, Gang 2. Stock, Eingang Universitätsstraße 4
(bei Schlechtwetter Foyer Kammerspiele, Tiroler Landestheater)**

Einführungsgespräch zu „L'Incoronazione di Poppea“. Moderation: Rainer Lepuschitz

**20.00 | Theologischen Fakultät, Innenhof, Eingang Universitätsstraße 4
(bei Schlechtwetter Kammerspiele, Tiroler Landestheater)**

L'INCORONAZIONE DI POPPEA

Dramma musicale in einem Prolog und drei Akten von Claudio MONTEVERDI (1567-1643)
Libretto von Gian Francesco BUSENELLO (1598-1659)

Aufführung in italienischer Sprache

Eine Pause

Dauer: ca. 3 Stunden (inklusive Pause)

Emőke Baráth

Tehila Nini

Rupert Enticknap

Giuseppina Bridelli

Gianluca Buratto

Jeffrey Francis

Anna Maria Sarra

Martin Vanberg

Mert Süngü

Gianluca Margheri

Poppea, Amore (1. Akt)

Nerone, Amore (2. Akt)

Ottone

Ottavia, Virtù

Seneca

Arnalta

Drusilla, Fortuna

Nutrice, Lucano, Soldat, Vertrauter Senecas

Liberto, Soldat, Konsul, Vertrauter Senecas

Littore, Mercurio, Tribun, Vertrauter Senecas

Massimiliano Toni (Musikalische Leitung und Cembalo)

Jakob Peters-Messer (Regie)

Sven Bindseil (Ausstattung)

Jeffrey Francis (Coach des SängerInnen-Ensembles)

Micaela von Marcard (Dramaturgie)

MusikerInnen der Schola Cantorum Basiliensis

Mojca Gal (1. Violine)

Rafael Becerra (2. Violine)

Bernadette Köbele (Violoncello)

Leonardo Bortolotto (Viola da gamba, Lirone)

Guisella Massa (Violone)

David Bergmüller (Theorbe)

Louis Capeille (Harfe)

Renate Plieseis (Barockgitarre)

Vincenzo Onida (Dulzian)

Luca Quintavalle (Cembalo, musikalische Assistenz)

Sebastian Gruner (Regieassistenz)

Christoph von Bernuth (Operndirektor, Produktionsleitung)

Philip Brunnader (Leitung Akademieprojekte)

Barbara Hellmayr (Produktionsassistenz)

Barbara & Bernhard Fleig (Stimmer Cembali)

Herbert Kuen (Technischer Direktor)

Gerhard Spöttl (Bühnenmeister)

Niclas Wett, Dieter Meier, Andreas Huber, Benno Brecher, Benno Morawek, Steve Gehrke, Peter Lepp, Mario Quitadamo, Wolfgang Eisenhans, Roman Rieth, Andreas Achammer, Andreas Gatterer, Dietmar Schneider, Arnold Westreicher, Florian Mähr, Christian Spörr (Bühnentechnik)

Lukas Atzl, Matthias Posch (Beleuchtung)

Pia Fierlinger, Nadine Steiner (Maske)

Heike Bülk (Kostümkoordination)

Angela Berger (Schneiderei)

Wanda Huwae, Sabine Zangerl (Ankleiderinnen)

Martin Leitner (Veranstaltungsmanagement Theologische Fakultät)

Produktion der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik im Rahmen des Akademie-Projektes BAROCKOPER:JUNG (mit PreisträgerInnen und TeilnehmerInnen des Internationalen Gesangswettbewerbs für Barockoper Pietro Antonio Cesti 2011)

**„Ihr werdet zugeben müssen,
dass ich den Lauf der Welt
bestimme!“**

**Der Regisseur über den Triumph der
Liebe in „L’Incoronazione di Poppea“ ...**

„Pur ti miro, pur ti godo, pur ti stringo, pur t’annodo ...“ Am Ende triumphiert die Liebe. „Ich sehe dich, ich besitze dich, ich halte dich, ich umschlinge dich ...“. Die Welt löst sich auf in den Klang reiner Schönheit. Die Stimmen wie die Körper umschlingen sich, vereinigen sich in einer unendlichen Melodie, einer nicht enden wollenden Harmonie. So wie es Amor am Beginn im Prolog angekündigt hatte, sehen wir, hören wir, verstehen wir, dass die Liebe gesiegt hat, dass die Liebe „den Lauf der Welt bestimmt“. Gegen alle Widerstände haben Nero und Poppea sich durchgesetzt. Wer wollte dieses finale Liebesduett in Frage stellen? Und doch heißt die Oper nicht etwa „L’Amore di Poppea“, sondern „L’Incoronazione di Poppea“. Der Titel benennt eine Zeremonie, einen politischen Akt, eine Machtdemonstration. Er kündigt keine Liebesgeschichte, sondern die Geschichte eines beispiellosen politischen und sozialen Aufstiegs an. Poppea steigt von Stufe zu Stufe zu höchstem Prestige, zu höchster Macht auf. Am Ende ist sie nicht mehr Neros anrühige Geliebte, sondern Kaiserin von Rom. Und genau dahin wollte sie. Es triumphiert also der Ehrgeiz und der Eigennutz.

Wie geht das zusammen? Bei Monteverdi gibt immer schon der Beginn einen Hinweis auf den geistigen Rahmen, in den das Spiel, das dann folgen wird, einzuordnen ist. Im Prolog der „Incoronazione di Poppea“ treffen wir auf die allegorischen Figuren Fortuna, Virtù und Amore. Sie diskutieren, welche von ihnen den stärksten Einfluss auf den Menschen hat. Das Schicksal, dem der

Mensch leichtfertig oder gar blind vertraut? Die Tugend, die ethische Verantwortung für das eigene Handeln einfordert? Oder die Liebe? Den Sieg in diesem allegorischen Diskurs reklamiert der Liebesgott mit guten Gründen für sich. Amor sagt von sich: „Meine kindliche Gestalt ist älter als die Zeit und alle anderen Götter.“ Amor vincit omnia – Die Liebe siegt über alles. Denn sie berührt die tiefsten Schichten der menschlichen Seele. Sie ist die elementare Antriebskraft. Als Urtrieb lässt sie sich aber auch nicht ohne weiteres domestizieren. Die Liebe, so wie sie uns in Monteverdis „Incoronazione di Poppea“ vorgestellt wird, ist abgründig, amoralisch, kennt kein Gut und Böse, ist nach beiden Seiten hin offen, zum Positiven wie zum Negativen. Sie kann vollkommenes Glück bedeuten und im nächsten Moment Grausamkeit. Wie wir im Verlauf der Oper sehen, ist sie Auslöser von Gewalt und Verbrechen. Amors Pfeile können auch tödlich sein. Und trotzdem: „Pur ti miro, Pur ti godo ...“

Wenn wir das Personal der Oper betrachten, erkennen wir im Grunde eine Ansammlung von Egoisten, die vor allem ihre eigenen Interessen verfolgen. Auf die eine oder andere Weise, offen oder verdeckt. Dass Nero zu jeder möglichen Schandtat bereit ist, wundert noch am wenigsten. Er will seine Frau loswerden und räumt Seneca, seinen Lehrer, der die Kaiserin unterstützt, per Selbstmordbefehl aus dem Weg. Und Poppea, die genau weiß, wer ihr im Weg steht, gibt dazu das Stichwort. Sie zieht die Fäden im Hintergrund, ist aber auch eine Art Lulu des 17. Jahrhundert, die gar nicht viel dazu tun muss, damit alle ihr verfallen. Der Philosoph selbst ist zwar ein Opfer des Liebespaars, wird aber auch als eitler Intellektueller beschrieben, der den jungen Kaiser nur zu gerne als Fürstenerzieher dirigiert und damit sein eigenes Geltungsbedürfnis befriedigt. Mit der betrogenen Kaiserin

Ottavia, die ins Exil geschickt wird, haben wir Mitleid. Doch stiftet sie, ganz beherrscht vom Gedanken an Rache, Ottone zum Mord an Poppea an. Ottone, der Poppea liebt, wird aus Eifersucht fast zum Mörder und macht wiederum die naive Drusilla zu seiner Komplizin. Und auch diese, blind vor Liebe, weiß ganz genau, was Ottone vor hat und dass sie so ihre Rivalin los wird. Die unteren Chargen, die Ammen, Soldaten, Bedienten, Handlanger, mal komisch, mal brutal, mal intelligent, mal dumpf, komplettieren diesen zynischen Kosmos der Eigensucht. Die Liebe hat hier eigentlich nichts zu suchen und führt bestenfalls zu Mord und Totschlag. Und trotzdem erkennen wir Senecas Größe im Tod, Ottavias Haltung bei ihrem erzwungenen Gang ins Exil, die Läuterung Ottones und Drusillas, wenn sie vor Neros Gericht stehen. Selbst Nero und Poppea überraschen nach der Krönungsszene mit eben diesem Ausdruck höchster Intimität und Wahrhaftigkeit: „Pur ti miro, pur ti godo ...“ Ihre Liebe ist echt, auch wenn sie über Leichen geht.

... und über die Zeitgenossen Shakespeare und Monteverdi

Wie Shakespeare, sein Zeitgenosse, zeichnet auch Monteverdi auf dem Theater das Bild des ganzen Menschen, mit allen seinen Stärken und Schwächen, seiner Fähigkeit zu hassen und zu lieben, der Möglichkeit, den Intellekt zu gebrauchen oder den Verstand zu verlieren. Und dieses Theater ist wie das Theater Shakespeares zeitlos. Es kann an jedem Ort stattfinden. Die Shakespeare-Bühne war ein einfacher Holzbau mit einer zentralen Spielfläche und einer umlaufenden Galerie. Durchaus ähnlich dem Innenhof der Innsbrucker Theologischen Fakultät mit seinen Arkaden, der unser Spielort ist. Ein paar ansteigende Podeste deuten den Weg an,

den Poppea Stufe für Stufe nimmt, den Aufstieg zur Macht. Alles andere übernimmt die Imagination der Spieler und der Zuschauer. In der Zurückführung auf die elementaren Begriffe des Singens und Spielens kehren wir zurück auch an den Beginn und zur Entstehung der Oper, die in eine keineswegs unproblematische Zeit fällt.

„Pur ti miro, pur ti godo ...“ Die Harmonie, die sich in diesem Duett der Liebenden ausdrückt, hat auch eine utopische Komponente. Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts ist eine Zeit, in der die Welt in Unordnung geraten ist. Die Renaissance hatte dem Menschen zwar das Bewusstsein seiner selbst gebracht, ihn aber auch vor existenzielle Fragen gestellt. Hergebrachte soziale Strukturen bröckeln oder verhärten sich. Jeder ist sich selbst der nächste, die Menschen werden zu zynischen Egoisten. Diesen Zustand der Desillusionierung reflektiert auch die Geschichte vom Aufstieg der Poppea. Ist Monteverdi ein Pessimist? Oder vielleicht nur ein Realist, der die Welt sieht, wie sie ist? Jedenfalls schwingt in den letzten Takten der Oper eine Melancholie mit, die die Endlichkeit des Lebens, der Liebe und des Glücks mit bedenkt. Immerhin wissen wir, wie die Geschichte mit Nero und Poppea ausging. In einem seiner cholerischen Anfälle tötete er die Schwangere durch einen Tritt in den Unterleib. Der Triumph der Liebe ist eine zweifelhafter. Er gilt nur für den Augenblick. Das Ende der Geschichte ist nicht der Beginn einer glücklichen Zukunft, sondern auch ein Memento Mori.

Jakob Peters-Messer



Singen spült den Staub von der Seele, und das beweist der tsb und seine 10000 Mitglieder tagtäglich im Kulturleben Tirols. Vom Kinderchor über gemischte Chöre bis zum Kammerchor ist für jede/n ein Angebot dabei.

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage
(www.tirolersaengerbund) oder rufen Sie einfach an.
T +43 512/276311

tsb  tiroler sängerbund

Impressum

Herausgeber&Veranstalter: Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Geschäftsführung: Christa Redik, Historisches Rathaus der Stadt Innsbruck, Herzog Friedrich Straße 21/1, 6020 Innsbruck, Österreich, T: +43(0)512571032, F: +43(0)512563142, festwochen@altemusik.at. Redaktion: Rainer Lepuschitz; Englische Übersetzung: Andreas Holzmann; Italienische Übersetzung: Serena Malcangi; Quelle Übersetzung Libretto: opera-guide.ch, Ergänzungen von Serena Malcangi; Originalbeiträge unterliegen dem © Festwochen/Autor; Werbung: Gundula Darlap-Madersbacher BA; Fotos: Philip Brunnader (S. 22, 23 li, 26, 27, 28), Zsófi Raffay (S. 23 re), Martin Vandory (S. 24 re, 25 li), Joshua Lawrence (S. 25 re); restliche Fotos: Künstler, Agenturen; Abbildungen: Frischauf-Bild Innsbruck (S. 3), Commedia dell'arte, Nördlingen 1985 (S. 13), L'Opera completa di Pietro Longhi, Milano 1974 (S. 15), Caravaggio/Roberto Longhi, Dresden/Basel 1993 (S. 17); Konzeption&Grafik: CITYGRAFIC design group, www.citygrafic.at; Druck: Alpina Druck Innsbruck; Redaktionsschluss: 23. Juli 2012; Satz- und Druckfehler bzw. Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten. **Preis: € 4,30 inkl. MwSt.**